

**EINFÜHRUNG
THEOLOGIE**

Reinhold Boschki

Einführung in die Religionspädagogik

3. Auflage

WBG 
Wissen verbindet

Reinhold Boschki

Einführung in die Religionspädagogik

In Zusammenarbeit mit Stefan Altmeyer, Julia Münch-Wirtz
und Lukas Ricken

3., komplett überarbeitete und aktualisierte Auflage

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

3., komplett überarbeitete und aktualisierte Auflage
© 2017 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe dieses Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Satz: Lichtsatz Michael Glaese GmbH, Hemsbach
Einbandgestaltung: schreiberVIS, Bickenbach
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-26727-9

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-74332-2
eBook (epub): 978-3-534-74333-9

Inhalt

Allgemeines Vorwort 9

Vorwort zur dritten Auflage. 10

Einführende Begründung für religiöse Bildung
in der ‚flüchtigen Moderne‘. 11

 Leitbegriff ‚Transformation‘ 11

 Religionspädagogische Grundoptionen 12

 Erste Begriffsklärungen 13

A. BIBLISCHE, HISTORISCHE UND
SYSTEMATISCH-THEOLOGISCHE ZUGÄNGE 17

 1. Religiöses Lehren und Lernen in der Bibel 17

 1.1. Altes (Erstes) Testament 17

 1.2. Neues Testament 20

 2. Religiöses Lehren und Lernen von der frühen Kirche bis zur
 Entstehung der Religionspädagogik als wissenschaftlicher
 Disziplin 23

 2.1. Frühe Kirche bis zum ausgehenden Mittelalter 23

 2.2. Bildungsschub durch Reformation und Aufklärung 29

 2.3. Entstehung der Religionspädagogik als wissenschaftliche
 Disziplin innerhalb der Theologie 33

 3. Theologische Anthropologie als Grundlage
 religionspädagogischen Denkens und Handelns 37

 Ertrag: Religionspädagogische Grundoptionen (I) 46

B. SOZIAL- UND ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLICHE
ZUGÄNGE 48

 4. Soziologische, religionssoziologische Perspektive 48

 4.1. Wie ‚religiös‘ sind die Menschen heute? –
 Zentrale (religions-)soziologische Stichworte 48

 4.2. Religiöse Phänomene der Gegenwart 53

 4.3. Leitbegriff Sozialisation 54

 4.4. Religionspädagogische Konsequenzen 56

 5. Entwicklungspsychologische, religionspsychologische
 Perspektive 57

 5.1. Leitbegriffe Entwicklung und Beziehung 57

 5.2. Leitbegriff Identität 61

 5.3. Entwicklung der religiösen Identität 63

 5.4. Religionspädagogische Konsequenzen 68

 6. Erziehungswissenschaftliche Perspektive 69

 6.1. Leitbegriff (religiöse) Erziehung 69

6.2. Leitbegriffe (religiöses) Lernen und (religiöse) Bildung . . .	72
6.3. Exkurs: Martin Buber und Janusz Korczak als Impulsgeber für (religions-) pädagogisches Denken und Handeln	75
6.4. Ein dialogischer Bildungsbegriff: Bildung als Selbstbildung in Beziehung	77
6.5. Religionspädagogische Konsequenzen	78
Ertrag: Religionspädagogische Grundoptionen (II)	79
C. ÜBERGREIFENDE THEORIE RELIGIÖSER BILDUNG	81
7. Heutige Religionspädagogik im Überblick	81
7.1. Wissenschaftstheorie / Methodologie der Religionspädagogik	81
7.2. Definition Religionspädagogik	86
7.3. Ausgewählte religionspädagogische Prinzipien	87
8. Aktuelle religionspädagogische Diskussionsfelder	90
8.1. Ziele und Kompetenzen religiöser Bildung	90
8.2. Ausgewählte weitere Diskussionsfelder der aktuellen Religionspädagogik	94
9. Religiöse Bildung: inhalts-, subjekt- und beziehungsorientiert .	102
9.1. Theorie religiöser Bildung im Horizont einer inhalts-, subjekt- und beziehungsorientierten Hermeneutik	102
9.2. Zentrale Inhaltsbereiche religionspädagogischen Denkens und Handelns	105
Beziehung zu Gott	106
Beziehung zur Welt	109
Beziehung zu anderen Menschen	110
Beziehung zu sich selbst	110
Beziehung zur Zeit	111
9.3. Religiöse Bildung: Drei Unterbrechungen	113
Die Gottesklage als Beispiel für die Verletzbarkeit von Beziehungen	113
Einsatz für Bildungsgerechtigkeit	114
Religiöse Bildung als Fragment	114
Ertrag: Religionspädagogische Grundoptionen (III)	115
D. RELIGIONS DIDAKTISCHE REALISIERUNGEN	117
10. Lernorte	117
10.1. Familie als religionsproduktiver Ort	117
Orientieren: Standortbestimmung und Blickrichtung . .	117
Sehen: Situationsanalyse	119
Urteilen: religionspädagogische Reflexion	121
Handeln: Impulse für die Praxis	121
10.2. Gemeinde als Ort neuer Formen der Katechese	122
Orientieren: Standortbestimmung und Blickrichtung . .	122
Sehen: Situationsanalyse	123
Urteilen: religionspädagogische Reflexion	123
Handeln: Impulse für die Praxis	124
10.3. Schule als religiöser Lernort fürs Leben	125

Orientieren: Standortbestimmung und Blickrichtung . .	125
Sehen: Situationsanalyse	126
Urteilen: religionspädagogische Reflexion	127
Handeln: Impulse für die Praxis	128
10.4. Weitere Lernorte	128
Religiöse Erwachsenenbildung	128
Elektronische Medien als Lernorte	129
Berufsschule	129
Kita (Kindertagesstätte)	130
11. Lernarten: Religionsdidaktische Realisierungen	130
11.1. Begriffsklärungen und Zusammenhänge	130
11.2. Professionalität der Lehrenden	132
11.3. Zwischen Vermittlung, Aneignung und Beziehung:	
Exemplarische religionsdidaktische Grundkonzepte . .	133
Zusammenfassung: dialogisch-kreative	
Religionsdidaktik	143
12. Lernwege	144
Ertrag: Religionspädagogische Grundoptionen (IV)	147
Literaturverzeichnis	149
Register	165

Allgemeines Vorwort

Religionspädagogisch denken zu lernen, ist das wichtigste Ziel dieses Lehrbuches. Es ist die Grundlage für Handlungskompetenz in den unterschiedlichen Praxisfeldern wie Schule, Bildungsarbeit, Kirchengemeinde etc. Es ist auch die Basis für selbstständige Reflexionen von Theorie und Praxis sowie für die Möglichkeit zur eigenen Konzeptentwicklung. Denn das Fach Religionspädagogik hat seine spezifische Logik und Methodologie, die hier durch Auswahl und Strukturierung der Inhalte aufgezeigt wird. Wer sich auf den Lernweg dieses einführenden Lehrbuchs einlässt, kann sich am Ende im religionspädagogischen Theorie-Praxis-Zirkel sicher bewegen und Handlungen im Bereich religiöser Bildung eigenständig reflektieren bzw. ausführen.

In dieser prägnanten Form der ‚Einführung‘ bedarf es einer strikten Elementarisierung der Inhalte. Zu jedem Thema könnte ‚unendlich‘ viel mehr gesagt werden. Doch Elementarisierung als religionsdidaktisches Konzept gilt nicht nur für Unterricht, sondern auch für die Didaktik eines Lehrbuchs, d. h. die Inhalte sind schon im Blick auf die Lernenden elementar auszuwählen, also so zu strukturieren, dass sie von den Leserinnen und Lesern für deren Erfordernisse in verdichteter und verständlicher Weise angeeignet werden können. Dies entspricht dem Prinzip der modularisierten Studiengänge an den europäischen Hochschulen: Nicht allein die Fachwissenschaft, sondern auch die Bedürfnisse der späteren Berufspraxis sind ausschlaggebend für die Auswahl der Stoffe. Das didaktische Prinzip der Darbietung ist ein Wechsel aus Grundlagenkenntnissen, Überblickwissen und exemplarischen Vertiefungen.

Ich widme dieses Buch meinen beiden religionspädagogischen Lehrern Albert Biesinger und Karl Ernst Nipkow († 2014), denen ich nicht nur fachliche Impulse, sondern vor allem ihre kollegiale Freundschaft verdanke.

Reinhold Boschki

Vorwort zur dritten Auflage

Seit der ersten Auflage dieser ‚Einführung in die Religionspädagogik‘ im Jahr 2008 hat sich unsere Gesellschaft erheblich verändert – und mit ihr die Strukturen, Institutionen und die Menschen. Durch die Ankunft vieler Zuwanderer, durch Migrationsbewegungen nach und innerhalb von Europa, durch weltweite Konfliktsituationen aber auch durch die immer rasantere technische Entwicklung sind neue Fragen entstanden, die neue Antworten verlangen – auch im Bereich der Religion. Religion ist im öffentlichen Raum präsenter und gleichzeitig auch problematischer geworden, z. B. durch ihre Politisierung und Instrumentalisierung. Dadurch haben sich die gesellschaftlichen Erwartungen an religiöse Bildung intensiviert und ausdifferenziert.

In einer pluralen Welt, in der die positiven und negativen Effekte der Globalisierung immer mehr das alltägliche Leben prägen, muss sich auch die Religionspädagogik der Verantwortung stellen, ihren Beitrag zu einem Zusammenleben in Vielfalt und Solidarität zu leisten.

Für die Neuauflage wurden zahlreiche Abschnitte dieser Einführung grundlegend überarbeitet, neue Themen berücksichtigt und aktuelle Fragen aufgenommen. Überall wurde neue Literatur verwendet und die entsprechenden Textteile auf den neuesten Stand gebracht. Darüber hinaus konnten diverse kleine Fehler aufgespürt und korrigiert werden.

Unser Dank gilt den Studierenden der Katholisch-Theologischen Fakultäten Bonn und Tübingen, die mit diesem Lehrbuch gearbeitet haben und deren Rückmeldungen an vielen Stellen in die Neuauflage aufgenommen wurden. Zu danken ist besonders Stefan Altmeyer, der an der ersten Auflage intensiv mitgearbeitet hatte, sowie dem damaligen Team an der Universität Bonn. Für Korrekturlesen, Recherchen und technische Hilfen bei der dritten Auflage gilt unser Dank dem Team an der Universität Tübingen, insbesondere Frau Linda Schmidt und Frau Laura Mößle. Sehr verbunden sind wir der WBG Darmstadt für die Ermöglichung dieses Buches, die Ermutigung zur dritten Auflage und für die geduldige und stets hilfsbereite Lektoratsbegleitung.

Tübingen, Januar 2017

Reinhold Boschki,
Julia Münch-Wirtz und Lukas Ricken

Einführende Begründung für religiöse Bildung in der ‚flüchtigen Moderne‘

„Ich glaube nicht, dass es Gott gibt, aber wenn es ihn gäbe, wäre ich ihm dankbar.“ (Berufsschülerin, 17 Jahre, 2016)

„Ich weiß nicht, ich denk’ mal, es gibt bestimmt irgendeinen Gott oder irgendwas oben, was uns beeinflusst, aber generell, Gott gibt es bestimmt, auf jeden Fall.“ (Schüler, 16 Jahre; Ziebertz et al. 2003, 343)

„Ich glaube an mich selber, ich glaube an meine Freunde... und ich glaube nicht, dass da irgendwo ein Gott im Himmel sitzt, oder so. Ich glaube eher, dass da irgendwie ‘ne höhere Macht ist, oder so.“ (Schülerin, 16 Jahre; ebd., 344)

„Wir können Gott nicht sehen, aber er hinterlässt seine Spuren.“ (Schülerin, 9 Jahre; Oberthür 2006a, 57)

„Glaube ist mir relativ wichtig. Damit meine ich nicht Religiosität, sondern den Glauben an bestimmte Werte, an bestimmte Ideale und dass man die erreichen kann.“ (Student, 19 Jahre; Shell 2006, 205)

„Ich weiß gar nicht, wo bei mir Religion anfängt ...“ (Junge erwachsene Frau; Reese 2006)

Äußerungen wie diese werfen ein Licht auf die Zugänge zu Religion, Glaube und Gott in der heutigen Zeit. Viele Menschen sind religiös ansprechbar, auch wenn sie nicht in besonderer Weise religiös oder kirchlich gebunden leben. Zwar sind die Antworten auf religiöse Fragen und die Äußerungen zu Glaubensthemen äußerst heterogen, bisweilen unsicher und vage. Sie zeigen jedoch, dass zahlreiche Zeitgenossen die Frage nach Gott und Religion in ihrem Alltag zumindest offen halten und nicht abschließend negativ beantworten – schon gar nicht im Kindes- und Jugendalter. Religion ist bei vielen Menschen in den westlichen Medien- und Konsumgesellschaften kein zentrales, aber auch kein abgeschlossenes Thema (s.u. Kap. 4).

religiöse Fragen

Leitbegriff ‚Transformation‘

Soziologische Studien über Religion und Religiosität in unserer Gesellschaft zeigen, dass Religion nicht einfach verschwindet, aber dass sie sich radikal verändert (s.u. 4.1 und 4.2). Nicht vollständige Säkularisierung ist zu diagnostizieren, sondern radikale Transformation des Religiösen. In bestimmten Tendenzen der Gegenwart kann eine neue Hinwendung zu religiösen Themen, Vorstellungen und Handlungen entdeckt werden. Religiöse Motive

Transformation des Religiösen

tauchen an zahlreichen, auch ganz überraschenden Stellen, wie beispielsweise in der Werbung, in Filmen, im Internet, auf YouTube oder in der Musikszene auf, doch sind es nicht viel mehr als ‚Spuren des Religiösen‘, die unverbindlich und unverbunden in die Gegenwartskultur einfließen (u.a. Höhn 2015; 2007; Körtner 2006). Auf der anderen Seite ist Religion im öffentlichen Diskurs und in der Politik höchst aktuell, sei es durch die Präsenz anderer Religionen in Europa, insbesondere des Islam, sei es durch die religiöse Aufladung machtpolitischer Konflikte in vielen Teilen der Erde. Radikaler, oft gewalttätiger religiöser Fundamentalismus macht über die Medien fast jeden Tag von sich reden.

Dennoch kann keineswegs von einer ‚Wiederkehr der Religion‘ gesprochen werden, sondern nur von einer radikalen Veränderung (Transformation), die mit den Stichworten Säkularisierung (wörtl. ‚Verweltlichung‘), Enttraditionalisierung, Entkirchlichung und Entchristlichung umschrieben werden können. Sie hängen eng zusammen mit der Transformation der Gesellschaft im Ganzen, die als Übergang zur „flüchtigen Moderne“ (Bauman 2003) bezeichnet werden kann. Das Christentum muss sich in diesem transformatorischen Prozess völlig neu kontextualisieren („Rekontextualisierung“: Boeve 2007; ausführlich: Bergold/Boschki 2014, 73–117; Boschki 2016b).

religiöse Suche

Religion zeigt sich auch in der Biografie der einzelnen Menschen. Schon Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene fragen nach dem Sinn ihres Daseins, nach dem Geheimnisvollen im Leben, überlegen, ob mit dem Tod alles vorbei ist, sind dankbar, wenn sie wenigstens bruchstückhaft Liebe, Schönheit, Freundschaft erfahren. Nicht wenige fragen über den Alltag hinaus, transzendieren also das Alltägliche. Dabei knüpfen sie mehr oder weniger bewusst an den religiösen Fragen an, die in der Geschichte und in den Kulturen der Menschheit höchst unterschiedlich beantwortet worden sind und beantwortet werden. Die wichtigste Charakterisierung für Zeitgenossen, die über sich hinaus fragen, ist die der religiösen Suche.

Religiöse Bildung reagiert auf die Transformation des Religiösen (JRP 2014); sie hat ihre Begründung einerseits in der individuellen Suche und den persönlichen Fragen der Menschen, andererseits in den Notwendigkeiten einer sich rasant verändernden Gesellschaft, in der Religion bzw. Religiosität sowohl öffentlich wie auch privat vorhanden ist. Religionspädagogik reflektiert diese Lern- und Bildungsprozesse, sie will Menschen unterstützen, die religiös auf der Suche sind, und die Gesellschaft befähigen, mit Religion(en) kompetent umzugehen.

Religionspädagogische Grundoptionen

Mit dem eben Gesagten ist eine erste religionspädagogische Option formuliert. Denn religiöses Lehren und Lernen bzw. religiöse Bildung haben stets Voraussetzungen, die ihr Interesse und ihre Handlungen leiten. Diese Voraussetzungen werden im Folgenden als ‚Optionen‘ bezeichnet, da sie für die Wünsche und Vorstellungen der Akteure im religionspädagogischen Feld stehen. Oft sind Optionen unausgesprochen, implizit vorhanden, sind aber dennoch wirkungsvolle gedanken- und handlungsleitende Kräfte. Der Sinn *religionspädagogischer Reflexionen* ist es, sich der eigenen Optionen

für religiöse Bildung bewusst zu werden, sie zu klären, in einen theoretischen Zusammenhang zu stellen und sie mit anderen Optionen ins Gespräch zu bringen. Idealerweise verändern sich die eigenen Optionen in diesem Prozess, werden erweitert, korrigiert, präzisiert.

Dieses Lehrbuch formuliert am Ende eines jeden Teils zusammenfassende religionspädagogische ‚Grundoptionen‘, die keineswegs als abschließende Maxime zu verstehen sind, sondern als Diskussionsbeiträge. Menschen, die in den Feldern religiöser Bildung arbeiten oder arbeiten wollen, bekommen dadurch die Gelegenheit, ihre *eigenen* Überzeugungen, Motivationen und handlungsleitenden Interessen zu reflektieren und *eigene* Grundoptionen zu formulieren.

eigene Optionen

Erste Begriffsklärungen

RELIGION kann höchst verschieden definiert und verstanden werden (u.a. Lang/Waldenfels 2005). Vom lateinischen *religari* (zurückbinden) kann es Rückbindung an Transzendenz bedeuten (*transcendere*: überschreiten), also an das, was die Erfahrungswelt übersteigt. Als Phänomen ist Religion das äußerlich Vorfindbare, der ‚sichtbare‘ Ausdruck religiöser Handlungen. Überall dort, wo Menschen sich auf Transzendenz beziehen, sind religiöse Phänomene beobachtbar: Orte, an denen sie sich zum Gebet oder zum Gottesdienst versammeln, Gebäude mit ihren Ausstattungen (Kirchen, Moscheen, Synagogen oder Tempel), religiös gestaltete Zeiten (Feste, Gebetszeiten), Rituale und Liturgien, heilige Bücher und Lehrtexte, Religionsvertreterinnen und -vertreter (u.a. Priester, Imame, Rabbinerinnen und Rabbiner, Nonnen und Mönche), Institutionen, Strukturen und vieles mehr. Der Begriff ‚Religion‘ steht demnach für die *objektiven* Gegebenheiten.

zentrale Begriffe

RELIGIOSITÄT ist demgegenüber die *subjektive*, die individuelle Seite von Religion, das, was der und die Einzelne als seine und ihre Religion lebt, wie er oder sie religiös denkt, sich verhält, fühlt, handelt (Kropač et al. 2015; Angel 2006).

SPIRITUALITÄT ist ein Modebegriff, fast schon ein ‚Allerweltswort‘, obwohl dahinter eine reichhaltige Tradition im Christentum und in anderen Religionen steht. Von dem französischen *spiritualité* her kommend (19. Jahrhundert), bedeutet Spiritualität in christlicher Sicht ein „Leben aus dem Geist“ (Karl Rahner), also eine Lebensweise, die sich von einer engen Beziehung zu Gottes Heiligem Geist getragen weiß. Allgemein kann Spiritualität für eine bestimmte Ausdrucksgestalt des religiösen Lebens stehen, z.B. durch regelmäßige Gebete, Körperhaltungen, Riten, Stille, Meditation, Lektüre der Heiligen Schrift, Teilnahme an Gottesdiensten (Eckholt et al. 2016; Altmeyer et al. 2006).

GLAUBE ist im christlich-theologischen Verständnis eine Beziehung zu Gott, zu Jesus Christus und dem Heiligen Geist (Rahner 2014 [1976]; Biser/Lenzen 2005). Damit ist Glaube weit mehr als ein Für-wahr-Halten von Dogmen und Glaubenssätzen. Seit Augustinus unterscheidet man in der christlichen

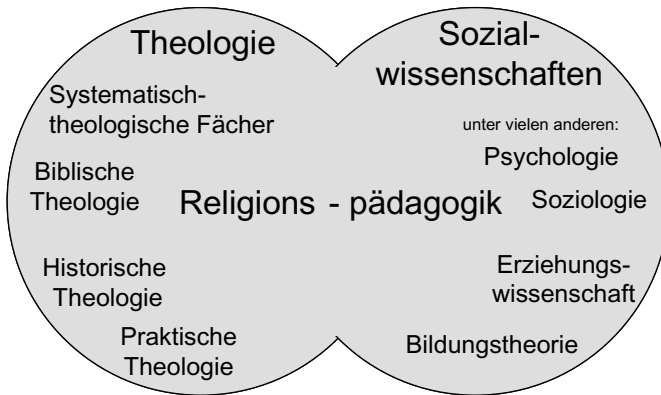
Theologie zwischen *fides qua creditur* (wörtl.: Glaube, insofern er geglaubt wird), also dem persönlichen Akt des Glaubens, und *fides quae creditur* (Glaube, der geglaubt wird), also den bestimmten Inhalten, an die man glaubt, z.B. an das kirchliche Glaubensbekenntnis. Biblisch gesehen ist Glaube stets ein tiefes Vertrauen auf den persönlichen Gott und betrifft die ganze Existenz des Menschen; er setzt persönliche Umkehr und einen Akt der bewussten Entscheidung voraus. Glaube ist ein Aufeinander-zu-Gehen von Gott und Mensch, wobei Gott immer den ersten Schritt tut und bereits getan hat (durch Schöpfung, Menschwerdung, Heilstiftung).

RELIGIÖSES LERNEN ist ein Vorgang, bei dem sich eine Veränderung im Denken und Handeln eines Menschen in religiöser Hinsicht ereignet. Wer religiös lernt, erweitert seine Weltorientierung, sein Sinnverstehen, sein Selbstverständnis und seine Beziehung zur Transzendenz (zu Gott). ‚Lernen‘ bezeichnet den Vorgang, der sich im ‚Inneren‘ eines Menschen vollzieht, der dann aber nach außen sichtbar werden kann, z. B. in Ausdruck und Handeln. Verwendet man den Terminus ‚religiöses Lernen‘, hat man die Subjekte des Lernens im Blick (6.2.).

RELIGIÖSE ERZIEHUNG UND ‚RELIGIÖSES LEHREN‘ fokussieren dagegen eher auf den äußeren Vorgang, auf die Erziehenden und Lehrenden, auf deren Handeln und Intentionen (6.1.). ‚Erziehen‘ wird v.a. für die Lernorte Familie und Kita (Kindertagesstätte) verwendet, ‚Lehren‘ für Unterricht in Schule und Kirchengemeinde.

RELIGIÖSE BILDUNG ist der umfassendste Begriff (ausführlich in 6.2. bis 6.5.). Er umgreift sowohl die Subjekte des Lernens (Selbstbildung) und deren Verstehensvoraussetzungen als auch die Inhalte, Ziele, Kompetenzen und Bedingungen des Lehrens und Lernens (Schweitzer 2014a). Der Bildungsbegriff hat immer eine emanzipatorische Komponente: (Religiöse) Bildung will den Menschen zur Mündigkeit befähigen. Wichtig ist es, den Begriff der ‚Bildung‘ nicht auf die Themen und Inhalte (also den zu vermittelnden ‚Stoff‘) zu verengen.

RELIGIONSPÄDAGOGIK will Menschen begleiten und unterstützen, die religiös lehren oder lernen, und reflektiert religiöse Bildungsprozesse. Religionspädagogik kann eher praktisch orientiert sein und die konkreten Lernprozesse im Blick haben. Hier spricht man von Religionsdidaktik (Teil D, insbes. Kap. 11) oder von religionspädagogischem Handeln. Religionspädagogik ist aber auch eine wissenschaftliche Disziplin. Sie versucht in einer Zirkelbewegung zwischen Theorie und Praxis (‚Theorie-Praxis-Zirkel‘) die Praxis religiösen Lehrens bzw. Lernens mit wissenschaftlichen Mitteln zu reflektieren und gleichzeitig die Theorie (theologische Entwürfe, Glaubenstradition, pädagogische Ansätze, Bildungstheorie, sozialwissenschaftliche Erkenntnisse etc.) auf die Praxis hin und von der Praxis her zu durchdenken. Dabei hat sie wissenschaftstheoretisch gesehen immer zwei grundlegende Perspektiven, die zwei fundamentalen Bezugswissenschaften zugeordnet sind: Theologie und Sozialwissenschaften.



Gleich einem ‚Fernglas‘ richtet die Religionspädagogik ihren Blick auf den gleichen Gegenstand, nämlich religiöses Lehren und Lernen in Kirche, Schule und Gesellschaft, sieht ihn aber durch zweierlei Perspektiven und muss beide Blickwinkel zu einem einzigen Bild vereinigen. Religionspädagogik wird in diesem Buch als theologische und im gleichen Atemzug als pädagogische Wissenschaft verstanden (Boschki et al. 2007; Boschki 2003; Schweitzer 2006).

Zusammenfassend kann gesagt werden: Religion ist in unserer Gesellschaft ein weiterhin sichtbarer und nachweisbarer Faktor, der in den Biografien der Menschen aber auch in Kultur und Öffentlichkeit eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Religion als objektive, Religiosität als subjektive Größe, christlicher Glaube als Beziehung zu Gott und Spiritualität als dessen Ausdrucksgestalt müssen unterschieden werden. Religionspädagogik unterstützt den Prozess des religiösen Lehrens und Lernens bzw. religiöser Bildung in Theorie und Praxis. Sie ist eine theologische und gleichzeitig eine pädagogische (bzw. sozialwissenschaftliche) Disziplin. Aus dieser doppelten Bestimmung von Religionspädagogik ergibt sich die Notwendigkeit, das Fach von diesen beiden Seiten her näher zu begründen (Teile A und B).

A. Biblische, historische und systematisch-theologische Zugänge

„Wenn Dich morgen Dein Kind fragt...“ Die Vorstellung der uns fragenden und anfragenden Kinder kann eine aufschlussreiche Dynamik entfalten: Was würden wir antworten, wenn uns ein Kind die großen Fragen des Lebens stellen würde? Schon die Bibel rechnet mit den Fragen der Kinder (Dtn 6,20) und gibt Antworten darauf. Alle Glaubensgemeinschaften machen sich intensiv darüber Gedanken, wie die nachfolgende Generation das, was für Religion und Glauben wichtig ist, erlernen kann. Man könnte bereits im Alten Testament von einer ‚biblischen Religionspädagogik‘ sprechen! Auch in nachbiblischer Zeit bleiben im Judentum und im Christentum die Fragen der Weitergabe und der Aneignung des Glaubens mindestens ebenso wichtig wie die Fragen nach der rechten Formulierung von Glaubenssätzen und Dogmen. Religion braucht also so etwas wie eine Reflexion religiösen Lehrens und Lernens bzw. religiöser Bildung.

biblische Religions-
pädagogik

Im Folgenden werden die Wege dieses Nachdenkens in der Bibel und der weiteren Geschichte des Christentums nachgezeichnet (Teil A). Ziel ist die *theologische* Begründung einer wissenschaftlichen Religionspädagogik, um schließlich theologische Optionen für religionspädagogisches Denken und Handeln formulieren zu können. Im darauf folgenden Teil B geht es um die sozialwissenschaftlichen Begründungen.

1. Religiöses Lehren und Lernen in der Bibel

1.1. Altes (Erstes) Testament

Aus den Texten des Alten Testaments (manche Exegeten sprechen auch vom „Ersten Testament“, da das Adjektiv ‚alt‘ als ‚veraltet‘ missverstanden werden kann; vgl. Zenger 2011) spricht an zahlreichen Stellen eine ausgesprochene Begeisterung für Kinder (JBTh 17/2002). Kinder sind die Zukunft der Familie, der Sippe, des Stammes, des Volkes Israel. Meist wird ihnen Achtung und Respekt gezollt, auch wenn kulturell bedingte Muster unausweichlich sind (Kinder sollen sich ihren Eltern unterordnen etc.). Auf Kindern ruht der Segen Gottes in besonderem Maße. Als Träger der Zukunft müssen sie die für die Gemeinschaft überlebenswichtigen Gewohnheiten, Bräuche und Werte weitertradiieren.

In Bezug auf die religiösen Überlieferungen wird den Kindern die Geschichte des Volkes Israel vor allem in Erzählungen übermittelt. Aufgabe und Pflicht aller Eltern und Erzieher ist es, die Tradition weiterzugeben. Dies ist den Verfassern und Redakteuren des Buches Deuteronomium (5. Buch Mose) besonders wichtig (Zenger/Frevel 2012; zu Kindern im Alten Israel: Taylor 2013). Ein Zentraltext lautet: